

# Post aus Törehamn



Strandung, Motorausfall, Mastprobleme: 2008 schafft es Bastian Hauck, 31, „nur“ bis St. Petersburg. Daher legt er diesen Sommer erneut ab, Kurs Nord. Sein Bericht ist eine Liebeserklärung an die Ostsee, ans Folkebootsegeln – und an die Menschen, denen er unterwegs begegnet



**Haucks „Tadorna“, gefangen in bleierner Sommerflaute. Am Ziel, der nördlichsten Tonne der Ostsee, hängt ein Briefkasten**



**Ankerplatz in den Schären vor Turku. Der Weg an Land führt durchs Wasser. Abends zuvor noch lag „Tadorna“ in der Stadt inmitten der imposanten Großsegler-Flotte des Tall Ships' Race. Hauck ist kein verschrobener Einzelgänger. Auf der einen oder anderen Etappe begleiten ihn immer wieder mal Freunde**



**W**ir raten euch dringend, den Motor zu starten. Ihr bringt hier alles durcheinander!“ Die Aufpasser in ihren orangefarbenen, hochmotorisierten Schlauchbooten sind schon wieder da, versuchen uns abzudrängen und zum Umkehren zu bewegen. Der Stadthafen von Turku ist in diesen Tagen nämlich fest in der Hand der internationalen Windjammerzene. Das Tall Ships' Race macht Station in der Stadt an Finnlands Südwestküste. Heißt: Normale Sportboote müssen draußen bleiben. Eigentlich.

Ich habe zum Glück Almud, Benedikte und Kristian zu Gast an Bord. Die drei gehören zu einem der Großsegler. Und so behaupten wir einfach, dass wir mithilfe meiner „Tadorna“ gerade einen Crewwechsel durchführen. Das ist zwar an den Haaren herbeigezogen, trotzdem haben wir Erfolg.

Auf die Aufforderung, wenigstens zu motoren, statt in all dem Gewusel unter Segeln zu manövrieren, ruft Kristian den finnischen Marinesoldaten geistesgegenwärtig zu: „Die Maschine funktioniert nicht.“ Währenddessen konzentriere ich mich auf das nächste Ausweichmanöver und wende dicht vor der Bordwand des russischen Marineschiffs „Mir“.

Doppelt gerefft kreuzen wir den engen Flusslauf des Aurajoki hinauf. An Steuerbord liegen einige der größten Segelschiffe der Welt, darunter die „Sedov“ aus Russland und die „Statsraad Lehmkuhl“ aus Norwegen. Auf Backbordbug bleibe ich mit „Tadornas“ Mastspitze beinahe in den Rahen eines finnischen Dreimasters hängen. Hier liegen die etwas kleineren Schiffe dicht an dicht in Dreierpäckchen, unter anderem die „Seute Deern“ aus Travemünde.

Die hat bislang nur einen Nachbarn, und so nutzen wir eine kurze Unaufmerksamkeit unserer streng dreinblickenden Bewacher, fahren einen Aufschießler, bergen die Segel und gehen längsseits. Turku fest.

Seit drei Wochen bin ich mittlerweile auf Nordkurs. Das Ziel: Haparanda, das äußerste Ende der Ostsee. Von Berlin ging es zunächst über Oder-Havel-Kanal und Oder nach Stettin und Swinemünde. Dann weiter via Christiansø, Kalmar und Visby nach Utö im Turku-Archipel.

Nur einige Meilen östlich von dort musste ich letzten Herbst einsehen, dass es nach einem langen Sommer im Baltikum und in Russland zu spät geworden war, um die Ostsee wirklich „rund“ zu machen, und trat den Heimweg an. Jetzt nehme ich den Faden wieder auf – fast fühlt es sich an, als hätte es den langen Berliner Winter nicht gegeben.

Dabei genügt ein kurzer Blick auf „Tadorna“, um zu sehen, dass sich an Bord einiges getan hat: Am Heck hält inzwischen eine professionelle Windsteueranlage aus Frankreich Kurs statt des zuvor abenteuerlich anmutenden selbstgebauten Modells aus PVC-Rohren und Sperrholz. Und auf dem Vorschiff ist ein 3,20 Meter langer Wriggriemen festgelaicht.

Der hat sich vor wenigen Tagen zum ersten Mal bewährt: Querab der Insel Nötö schlief gegen Abend der Wind ein. Das Boot stand geschlagene vier Stunden mit schlaff herabhängendem Gennaker auf der Stelle. Da ich mir vorgenommen habe, dieses Jahr ohne Motor zurechtzukommen, wriggte ich „Tadorna“ die letzten vier Meilen auf die von der Insel herüberwehende Musik zu, zweieinhalb Stunden lang.

Sommerfest auf Nötö! In einem Schuppen im Wald tanzten, schunkelten und rockten an die hundert Einwohner der umliegenden Inseln zu Live-Musik und DJ: Kinder im Vorschulalter, Teenager und Jugendliche im friedlichen Miteinander mit ihren Eltern, Großeltern, Nachbarn und Freunden.

Die Party in Turku ist ungleich größer: Die 125 gemeldeten Schiffe haben mehrere tausend Segler in die Stadt gespült. Dazu kommen über eine halbe Million Besucher, die auf beiden Seiten des Flusses auf und ab flanieren. Hauptattraktion sind dabei neben unzähligen Fressbuden, sportlichen Wettbewerben, der Crewparade, die in strömendem Regen stattfindet, und allabendlichen Bordpartys natürlich die Schiffe selbst. Sogar auf „Tadorna“, dem mit Abstand kleinsten

Boot im Hafen, herrscht bald reges Kommen und Gehen. Wir liegen gleich gegenüber der „Alexander von Humboldt“, dessen Kapitän ein gutes Wort bei der Rennleitung für mich eingelegt hat, und dürfen zumindest vorerst bleiben.

„Entschuldige, weißt du den Weg zur Crewparty?“ Vor mir steht eine junge blonde Schwedin, die sich als Schiffsköchin der „Gratitude“ vorstellt. Gemeinsam suchen und finden wir das große Partyzelt, gesellen uns zu einer Gruppe russischer und polnischer Marinekadetten, die sich über unsere Köpfe hinweg lautstark mit Trinkliedern beharken, bestellen Strongbow's und unterhalten uns über Segeln, Gott und die Welt.

Statt mit meiner Leih-Crew Abschied zu feiern, machen Kristina und ich noch einen langen Abendspaziergang entlang der angestrahlten Großsegler. Auch „Tadorna“ zeigt sich in dieser Nacht von ihrer besten Seite ...

Am nächsten Morgen werde ich dann doch unmissverständlich aufgefordert, das Feld zu räumen. Wir sollen Platz machen für die große Windjammerparade. Kristian und ich verholen „Tadorna“ in eine geschützte Ankerbucht nahe der Stadt, beziehen Position auf einer kleinen Außenschäre direkt am Fahrwasser und genießen die beste Aussicht auf die vorbeiziehende Flotte. Als die „Gratitude“ in Sicht kommt, versetzt es meinem Herzen einen kleinen Stich.

Bei bestem Wetter geht es über Naantali und Rauma weiter gen Norden. Die Navigation ist recht anspruchsvoll, überall lauern Steine knapp unter der Wasseroberfläche, und die grauroten, flachen Schären sind >

## Flaute. Der Motor bleibt aus. Lieber wriggte ich – zweieinhalb Stunden lang



Malören. Blick vom nördlichsten Leuchtturm der Ostsee auf Dorf, Lotsenstation, Meer



## ANKER!

EINFACH UND SCHNELL VOR ANKER GEHEN. MIT DER PRAKTISCHEN HECKANKERHALTERUNG VON NIRO-PE IST DER ANKER RUCKZUCK GEWORFEN, UND DANN EBENSO SCHNELL UND PLATZSPAREND WIEDER AM HECK EINGEKLINKT. UND ALLE STRAHLEN.

MADE BY NIRO PETERSEN.



**Niro Petersen**

Niro Petersen KG  
Brauereiweg 16 · D-24939 Flensburg  
Tel +49 (0)461-50033-33  
info@niro-petersen.de  
www.niro-petersen.de

## Mir kommt ein Kielbolzen entgegen. „Tadorna“ ist halt nicht mehr die Jüngste

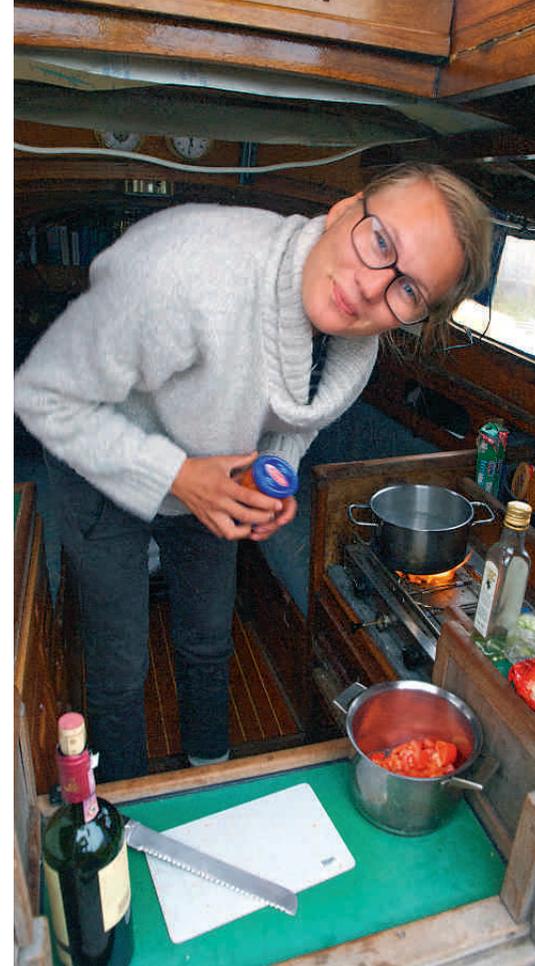
häufig kaum voneinander zu unterscheiden. Trotzdem wähle ich bewusst die engen, inneren Fahrwasser, genieße die Ruhe inmitten dieser schroffen Landschaft, ankere oft und wundere mich über die vielen schönen Sommerhäuser, die es hier gibt. Scheinbar hat jedes eine eigene Sauna sowie einen Holzsteg mit kleinem Motorboot davor.

In Närpes, der kleinsten Stadt Finnlands, lädt mich eine Horde Jugendlicher zu ihrem Hüttenwochenende ein. Ich erlebe ein Stück finnischen Studentensommer, wie er typischer kaum sein könnte: mitten im Wald ein Holzverschlag an einem See, am Ufer ein paar Zelte und zwischen den Bäumen die Hängematte aufgespannt. Sauna und Grill sind im Dauerbetrieb, im Ruderboot am Steg liegt die Angelausrüstung bereit. Dazu eine schier unfassbare Menge an Bier, Wodka und anderem Hochprozentigen.

Weiter hängele ich mich die finnische Küste hinauf. Kurz vor Vaasa muss ich feststellen, dass die Umlenkblöcke für „Tadornas“ Fallen und Strecker aus dem Kajütdach zu reißen drohen. Es hat sich schon einen guten Zentimeter angehoben und Risse bekommen. Dann bemerke ich auch noch, dass der hölzerne Mastfuß unter der alten Farbe total vergammelt. Als ich ein wenig zu pulen beginne, kommt mir sprödes Sika und nasser, dunkler Torf entgegen.

Ich improvisiere kurzerhand mit Heizlüfter, Sperrholzkeilen, Glasfaserspachtel und Epoxid und bastele unter Deck eine Verstrebung, um auftretende Kräfte auf den Kiel umzuleiten. Als ich etwas Zug aufbaue, kommt mir ein Kielbolzen entgegen. „Tadorna“ ist halt doch nicht mehr die Jüngste.

Um die mit Reparaturen verlorene Zeit gutzumachen, lasse ich die nordöstliche



Bildband

## Die Pläne der Welt

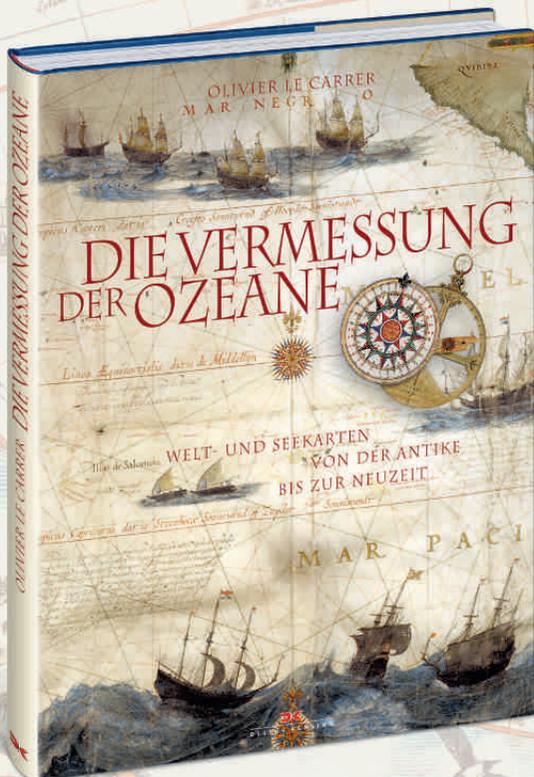
**See- und Weltkarten in ungekannter Fülle und bestechender Qualität.** Schritt für Schritt lässt sich anhand historischer Karten die Entdeckung der Welt nachvollziehen: von den Radkarten des Hochmittelalters, über die Portolanen des ausgehenden Mittelalters bis hin zu den Karten der Entdecker. Faszinierend wird erkennbar, wie unser Bild der Welt nach und nach Gestalt annimmt und alte und mythische Vorstellungen wie die „terra australis“ in Vergessenheit geraten.

Olivier Le Carrer

### Die Vermessung der Ozeane

Welt- und Seekarten von der Antike bis zur Neuzeit  
128 Seiten, 99 Abbildung  
Format 26,5 x 36 cm, gebunden mit Schutzumschlag  
€ 39,90 [D]

ISBN 978-3-7688-2620-4



Jetzt im Buch- und Fachhandel



**Freundin Kristina zaubert nicht nur in der bescheidenen Bordküche. Sie verzaubert auch den Skipper. Die teils heftigen Etappen fordern ihren Tribut. „Tadornas“ hölzerner Mastfuß ist unter der Farbe arg verrottet. Hauck stabilisiert ihn mit reichlich Epoxid und einem Stützgerüst unter Deck**

Ecke des Bottnischen Meerbusens aus und setze nach Schweden über. Als ich vor Malören auftauche und beidrehe, um Leinen und Fender zu klarieren, blitzt mir ein alter Mann von der verfallen aussehenden Holzbrücke aus eine Nachricht in Morsecode zu. Kann ich leider nicht. Außerdem will ich hier rein, denn morgen, am 15. August, ist „International Lighthouse Day“, und auf Malören steht der nördlichste Leuchtturm der Ostsee.

Ich binde sicherheitshalber das zweite Reff ein, um Fahrt aus dem Schiff zu nehmen, und laufe in die enge, flache Bucht ein. Zwischen verstreuten Muringbojen und kleinen Fischerbooten habe ich mehrfach leichte Grundberührung, obwohl ich dem Winken der inzwischen drei Männer auf der Brücke so gut es eben geht zu folgen versuche. Schließlich erreiche ich mit einem engen Aufschleiser den Brückenkopf und werfe eine Leine über – geschafft.

Hier hätte seit Jahren kein Segelboot angelegt, klären mich die drei auf. Einer erzählt: „Die Insel hebt sich jedes Jahr um fast einen Zentimeter aus dem Meer. Seit 1967 die Lotsenstation geschlossen wurde, ist der Hafen total versandet.“ Ich werde auf das herzlichste begrüßt, sogleich in die Sauna geschoben und zum Abendessen eingeladen.

Patrick, Urban und Michael, meine Gastgeber, haben ein schelmisches Grinsen im Gesicht, als sie eine Dose Surströmming auf den Tisch stellen und mich auffordern, sie zu öffnen. Der Gestank ist entsetzlich. Der ein Jahr alte fermentierte Hering ist eine lokale Spezialität. Er wird in kleinen Stücken mit Butter, Kartoffeln, rohen Zwiebeln und Schimmelkäse auf dünnem, knusprigem Knäckebrot serviert. Zu meiner Überraschung schmeckt das Ganze nach erster Überwindung gar nicht mal so übel.

Malören besteht aus rundgewaschenen Steinen mit kargster Vegetation. Darauf verteilen sich lediglich ein paar winzige, rotbemalte Fischerhütten, die durch kleine Holzstege miteinander verbunden sind. Dominiert wird die Insel von ihrem hölzernen Leuchtturm, dem ersten des später durch seine mutigen Stahlkonstruktionen berühmt gewordenen schwedischen Architekten Gustav von Heidenstam.

Aber auch die im Jahr 1769 von finnischen Fischern erbaute Kirche ist wunderschön. Beim Blick auf Fußboden, Bänke und Altar aus massiver Eiche fühlt man sich unwillkürlich an die Planken und Spanten eines alten Fischkutters erinnert. Eben solche finde ich am Ostufer – langsam verfal- ➤

**HDS**  
HDSREVOLUTION.COM

**DIE HDS  
REVOLUTION  
IST DA!**



Eine Navico Marke –  
Führend in Marineelektronik

Carl-Friedrich-Gauss Strasse 2  
D-24837 Schleswig  
Tel. +49-(0)4621-96 130

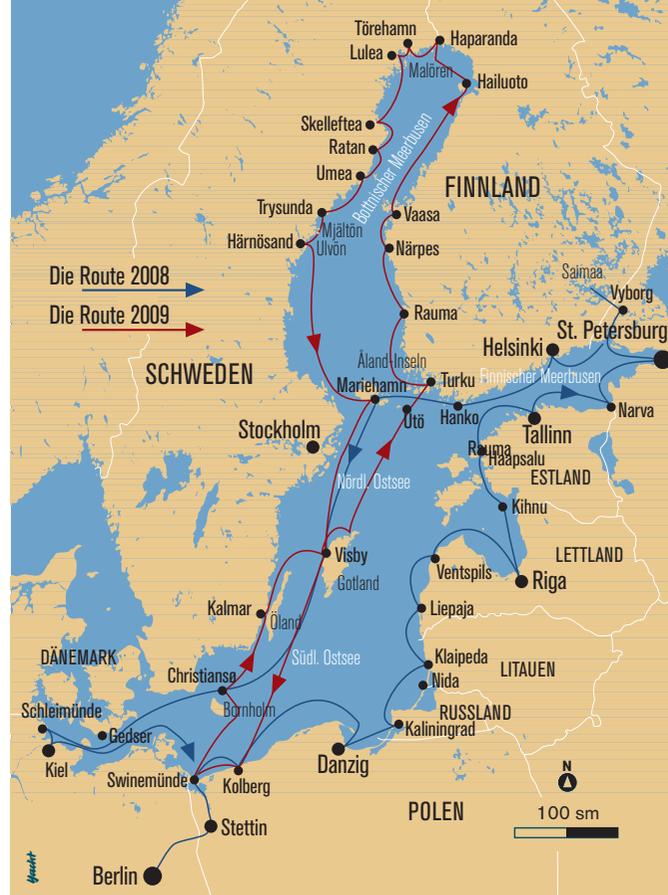
Köstendorfer Landstraße 7  
A-5163 Mattsee  
Tel. +43-(0)6217-20375

[www.lowrance.de](http://www.lowrance.de)

**LOWRANCE**



Das Ende des Sommers naht. An der Höga Kusten ist Mitte September der Ort Marviksgrunnan auf Süd-Ulvön bereits wie ausgestorben. Das Feuer auf Utö weist den Weg durch die Nacht



## Meine wichtigste Sicherheitsausrüstung versagt: Zeit. Ich prügele „Tadorna“ gen Süden

lende Überreste eines im 18. Jahrhundert gestrandeten Frachtseglers.

Paradox, die Atmosphäre hier ist gerade aufgrund all der Schlichtheit regelrecht überwältigend. Am liebsten möchte ich diesen Ort einpacken und mitnehmen. Zum ersten Mal in diesem Sommer trifft mich eine Spielart der Einsamkeit. Ich segele gern einhand, fühle mich wohl, wenn ich unter harten Bedingungen auf mich selbst gestellt bin. Aber an Orten wie diesem hier möchte ich die ganze Welt – oder doch zumindest meine Familie, gute Freunde oder vielleicht auch nur eine einzige, wichtige Person – teilhaben lassen.

Ich ertappe mich zum wiederholten Mal dabei, an Kristina zu denken – irgendetwas ist in den wenigen Stunden, die wir zusammen in Turku verbracht haben, übergesprun-

gen. Kurz bevor das finnische Handynetzausschuss, habe ich sie per SMS eingeladen, mit mir zu segeln.

Haparanda beziehungsweise das weiter landeinwärts gelegene Tornio lässt sich aufgrund der starken Strömung des schwedisch-finnischen Grenzflusses nur mit meinem kleinen Klapprad erreichen – und hat außer dem nördlichsten Ikea der Welt nicht allzu viel zu bieten. Einige Meilen weiter westlich liegt schließlich das erklärte Ziel meiner Reise: die nördlichste Tonne der Ostsee.

Und wahrscheinlich die einzige mit einem Briefkasten: auf 65° 54' 07" Nord sowie 022° 39' 00" Ost! Ich hatte die Leser meines Internet-Blogs eingeladen, mir kurze Texte samt ihrer Adressen übers Web zukommen zu lassen; die erhalten sie nun zurück – Post aus Törehamn!

Mir läuft inzwischen ein wenig die Zeit davon. Auch ohne den ursprünglich geplanten Göta-Kanal habe ich mehr als 1000 Meilen Heimweg vor mir. Der eigentliche Grund für meine plötzliche Eile ist aber eine SMS aus Göteborg: „Sieht so aus, als könnte ich mir ein paar Tage freinehmen. Wo bist du? Kristina.“ Wir verabreden uns in Lulea.

Trotz Sturmwarnung prügele ich „Tadorna“ gegen Wind und Welle bis spät in die Nacht hinein gen Süden. Und setze sie keine 100 Meter vor der Einfahrt zum Lulea-Sund in voller Fahrt frontal auf einen Unterwasserfelsen. Es knallt ohrenbetäubend, das Schiff bäumt sich auf, in der Kajüte fliegen Bodenbretter, Polster und selbst Bierdosen aus der Bilge in hohem Bogen bis ins Vorschiff. Das Oberwant backbord reißt – fast. Von sieben Kardeelen halten sich noch drei in der auf-



### Im fernen Osten der Ostsee

Sein erster Törn mit der inzwischen über 50 Jahre alten und für Langfahrt modifizierten „Tadorna“ führt Bastian Hauck im Sommer 2008 entlang der polnischen und baltischen Küste bis nach St. Petersburg und zurück. Ohne große Vorbereitung und mit minimalem Budget. Seine Erlebnisse schildert er im jetzt erschienenen Buch „Raus ins Blaue!“ (256 Seiten, 33 Farbfotos plus Törnverlauf, Delius Klasing Verlag, 19,90 Euro). Auf der Messe Hanseboot in Hamburg wird er es am Sonntag, 25. Oktober, um 15 Uhr am Verlagsstand signiert (Halle B 6, Stand 140). Mehr Infos unter [www.tadorna.de](http://www.tadorna.de).

geplatzen Pressung, der Mast verdreht sich etwas, bleibt aber stehen.

Glück gehabt. Das Boot rutscht vom Felsen wieder runter und rauscht dann vor dem Wind in den Sund. Ich danke meinem Schutzengel und konstatiere, dass zum ersten Mal meine wichtigste Sicherheitsausrüstung versagt hat: Zeit.

Zeit, auch mal im Hafen zu bleiben, die Beine hochzulegen, beim Schein der Petroleumlampe ein gutes Buch zu lesen und einen Sturm Sturm sein zu lassen.

Auf der anderen Seite war es die Sache wert. Zehn Tage später stehe ich am Flughafen von Umea und winke einem Flieger nach Göteborg hinterher. Zurück liegt eine wunderbare Woche Zweisamkeit, in der meine schwedische Schiffsköchin nicht nur „Tadornas“ Pantry verzaubert hat.

Wir waren auf Rödskallan, einer ehemaligen Lotseninsel. Sind bei dichtestem Nebel durch die schwarze, nordische Nacht gerauscht und dabei kaum aus der kuscheligen Kajüte gekrochen. Haben Robbenfänger getroffen. Und beinahe hätten wir sogar noch die schwedische Königsfamilie erwischt, die zum 200-Jahr-Jubiläum des letzten schwedischen Krieges zu Besuch in Ratan nördlich von Umea war.

Nun stehe ich hier, wieder allein, und vermisse sie schon jetzt: Kristina, die meine kleine „Tadorna“ mit einer Gelassenheit und Selbstverständlichkeit handhabt, als hätte sie nie etwas anderes getan.

Wenige Stunden später trifft mein kleiner Bruder ein und vertreibt den Liebeskummer. Wir nehmen Kurs auf Höga Kusten, das zerklüftete und nur dünn besiedelte Gebiet nördlich von Härnösand.

Nach einem nassen, starkwindigen Nachttörn von 75 Meilen laufen wir frühmorgens in Trysunda ein, wo uns Kenneth mit seinem alten Fischerkahn zum Bootshaus seiner Eltern schleppt. Kurz darauf genießen wir gemeinsam den Ausblick von der Veranda seines auf Pfählen stehenden Zuhauses auf den geschützten Naturhafen, trinken Kaffee, lauschen seinen Geschichten. Sein Nachbar Chibba überrascht uns am nächsten Tag sogar noch mit frisch geräuchertem Fisch.

Er lädt uns ins nahe Häggvik ein. Dort lebt Anders Åberg, Künstler und Architekt. In seinem Freilichtmuseum „Mannaminne“ sammelt er Häuser aus der ganzen Welt. Die stellt er mit Gebrauchsgegenständen aller Art zu, angefangen beim einfachen Küchengerät über landwirtschaftliche Maschinen bis hin zu ganzen Schiffen und sogar einer Straßenbahn aus Rostock. Als wir ihn treffen, ist er gerade dabei, ein altes Fachwerkhaus aus Thüringen zu importieren.

„Tadornas“ letzte Crewverstärkung für diesen Sommer sind Ulf und Jan, Freunde aus Berlin. Bei besten Bedingungen setzen wir von Härnösand nach Mariehamn auf den Ålands über. Mitten in der Nacht gibt meine immer wieder notdürftig zusammengeflückte Elektrik endgültig den Geist auf. Jan wird wach, als der schwelende Kabelbrand eine Tüte Schokolade in Brand setzt. Wieder einmal Gelegenheit, dem Schutzengel zu danken.

Dass die letzten drei Monate mit rund 2000 teils hart gesegelten Meilen auch sonst nicht spurlos an meinem alten Folke vorübergegangen sind, merke ich spätestens auf dem 48 Stunden langen Schlag nach Visby: „Tadorna“ macht

immer mehr Wasser, auf Backbordbug muss ich inzwischen jede Stunde pumpen.

Diesmal bewahre ich kühlen Kopf und verabschiede mich angesichts des ersten aufziehenden Herbststurms von der im Stillen gehegten Idee, noch nach Göteborg zu segeln. Auch wenn sich Gotland fast schon wieder wie zu Hause anfühlt: Es sind noch 200 Meilen offene See bis zur polnischen Küste. Für morgen ist der Kran bestellt, Baumwolle und Kalfaterwerkzeug liegen bereit. Better safe than sorry. Bastian Hauck

Anzeige

**EERDMANS**  
yachtversicherungen

**Bootsversicherungen  
von Weltklasse!**

Lemmer (NL) T +31 - 514 56 36 55, Deutschland T 04343 - 499991

[www.eerdmans.de](http://www.eerdmans.de)

Auf Mjältön, der höchsten Insel Schwedens, tragen wir einem alten Brauch entsprechend einen Stein vom Strand bis auf die 236 Meter hohe Bergspitze. Dann hacken wir Holz und schmeißen die Sauna an. Hier treffen wir auch Boris Ersson, einen bekannten schwedischen Dokumentarfilmer. Fünf Jahre lang hat er mit seiner „Masen“ den Bottnischen Meerbusen besegelt, Hunderte Interviews geführt, gefilmt, fotografiert und ein Buch geschrieben, von dem er uns eins in die Hand drückt.